



Kanton Basel-Stadt
Kultur

**Kunstkredit
Basel-Stadt**

KUNST KREDIT

2024–2025
**Jahres-
rückblick**

Inhaltsverzeichnis

- 2** Editorial
- 5** Fünf Jahre Atelierhaus Klingental:
Drei Künstler*innen im Gespräch
- 13** Wider den Zerfall
Herausforderungen in der Erhaltung
und Pflege der kantonalen Kunst-
sammlung
- 18** Projektbeiträge
- 21** Werkbeiträge
- 22** Performancepreis Schweiz
- 23** Ankäufe
- 36** Personelles

Editorial

Das Atelierhaus Klingental feiert seit der Fertigstellung der umfassenden Renovierung das fünfjährige Bestehen des neuen Förderprogramms. Der Kunstkredit bietet einen Einblick in das Programm, das sich an bildende Künstler*innen richtet. Bereits seit 1964 stellt der Kanton Räume als Ateliers in der Klingentalkirche zur Verfügung. Das Förderprogramm sichert den Zugang zu günstigen und hochwertigen Atelierräumen für Basler Kunstschaaffende in zentraler Lage. Im Rahmen dieses Jahresrückblicks bieten drei Kunstschaaffende einen vertieften und individuellen Einblick in ihre Ateliers. Im Gespräch erzählen sie, wie die neuen räumlichen Möglichkeiten ihre künstlerische Praxis beeinflussen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem generationenübergreifenden Modell, das die Künstler*innen-gemeinschaft an diesem Ort auszeichnet.

Der zweite Schwerpunkt des diesjährigen Jahresrückblicks blickt hinter die Kulissen der Sammlung des Kunstkredits und beschreibt die praktischen Herausforderungen, die sich aus dem freien Umgang mit den Kunstwerken im Bezug auf ihre Präsentation unter nicht-musealen Bedingungen ergeben. Welche restauratorischen Anforderungen damit einhergehen, beschreibt die Kunsthistorikerin Julia Keller. Aus der Sicht des Restaurierungsateliers zeigt sie einige praktische Massnahmen auf, welche die öffentliche Sichtbarmachung der Sammlung erst möglich machen.

Der Jahresrückblick ist auch immer ein Zeugnis der Förderentscheide über insgesamt 250'000 Franken. Mit einer 55-prozentigen Förderquote bei den Projektbeiträgen unterstützte die Kommission neue Werkproduktionen, die kantonal in Offspaces in Basel, national in Schweizer Kunstmuseen und Kunsthallen und international in Kunsträumen in Mexiko, Taiwan, Italien und Slowenien gezeigt wurden. Im Rahmen der Werkbeiträge zeichnete die Kommission acht Künstler*innen aus, die ein diverses Spektrum an künstlerischen Praktiken repräsentieren. Vertreten sind Positionen, die sich in den Medien Malerei, Raumskulptur, Zeichnung,

Textilarbeit, Performance, Installation, Video und Film ausdrücken. Ähnlich vielfältig ist das Spektrum der Ankäufe für die Sammlung, das von Arbeiten auf Leinwand, Fotografien und Installationen bis zu Videoanimationen reicht.

Im Rückblick auf das Jahr 2024 bedanke ich mich besonders bei der Kommission, dem Team des Kunstkredits, meinen Vorgänger*innen in dieser Funktion und allen Beteiligten an dieser Publikation für ihr Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit ab meinem ersten Arbeitstag. Mein Dank richtet sich auch an die KunstschaFFenden, die uns mit insgesamt über hundert eingereichten Dossiers ein grosses Vertrauen in unsere Arbeit und Fördergefässe entgegengebracht haben. Dieses Vertrauen ist auch ein Auftrag, im Austausch zu bleiben und die Fördergefässe entlang neuer Herausforderungen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Dr. Stefanie Proksch-Weilguni
Beauftragte für Projekt- und Programmförderung
(Visuelle Künste) / Teamleitung Kunstkredit,
Künstlerateliers, Kunst und Bau



Fünf Jahre Atelier- haus Klingental

Drei Künstler*innen im Gespräch

Im September 2020 bezogen vierzig Künstler*innen dreissig Atelierräume im neu renovierten Atelierhaus Klingental. Ein besonderer Förderfokus des damit neu etablierten Förderprogramms ergibt sich aus der prioritären Vergabe an Kunstschaaffende über sechzig Jahren. Um dem kulturpolitischen Ziel der Generationendurchmischung zu entsprechen, wurde rund ein Viertel der Ateliers im Sinne einer «Altersförderung» vergeben. Für sie ist statt der regulären Nutzungsdauer von sieben Jahren eine Dauer von zehn Jahren vorgesehen und es besteht die Option einer Verlängerung. Denn kurze Nutzungsfisten sind für ältere Kunstschaaffende besonders nachteilig. Die gelungene Durchmischung der Generationen zeigt sich daran, dass der jüngste tätige Künstler 32 Jahre alt ist, während der älteste Künstler 93 Jahre alt ist. Wie die historischen Räume und die Gemeinschaft die künstlerische Praxis der Künstler*innen beeinflussen, erzählen drei Kunstschaaffende hier.

Céline Manz

An welchem Projekt arbeitest du zurzeit in deinem Atelier?

Aktuell entwickle ich die Arbeit *Unravelling Frequencies* weiter. Eine grosse Plattform steht im Zentrum. Darauf können die Besucher*innen Platz nehmen. Die Platte ist angeschlossen an einen analogen, modularen Synthesizer, der sie unter Vibration setzt. Dafür experimentiere ich mit Frequenzen von bis zu 18 Hertz, die körperlich stark spürbar sind und deshalb auch Geisterfrequenzen genannt werden. Sie können aber auch eine entspannende Wirkung entfalten, wenn sie im noch niedrigeren Frequenzbereich liegen. Das untersuche ich innerhalb eines Recherchebeitrags der Kulturpauschale Basel-Stadt anhand von Gesängen von Hildegard von Bingen, deren Musik heute in der Schmerztherapie eingesetzt wird. Ich versuche herauszufinden, welcher Ebene davon sie eine heilende Wirksamkeit zuschrieb. Waren es die Texte, die Töne oder die Abfolge? Der Tag der Open Studios während der Basler Kunsttage gibt mir die Möglichkeit, die Frequenzen und ihre Wirkung im Austausch mit dem Publikum zu testen.

Wie beeinflussen die Raumbedingungen des Ateliers dein Kunstschaffen?

Es ist ein Ort, wo ich zur Ruhe kommen kann und stundenlang arbeiten kann, ohne dass ich merke, wie die Zeit vergeht. Ich hatte davor andere Studios in Basel, aber ich bin nirgendswo so angekommen wie hier. Das hat auch damit zu tun, so in die Geschichte eingebettet zu sein. Ich ziehe allgemein Inspiration aus den Geschichten von Orten und Plätzen für meine Arbeit. Von meinem Fenster aus kann ich das Basler Münster sehen. Auf alten Stadtplänen sieht man das Münster und die Struktur der alten Dominikanerkirche, in der wir uns gerade befinden. Das erinnert mich daran, wie hier einmal die Nonnen ein für damalige Verhältnisse progressives Leben führen konnten, abseits der christlichen männlichen Elite, die sich zeitgleich zum Konzil im Münster traf, um die Grundlagen für den Hexenhammer zu legen. Das Wissen darum vermittelt mir das Bewusstsein, Teil der langen (wenn auch nicht durchgehenden) feministischen Tradition dieses Ortes zu sein.

Was bedeutet die generationenübergreifende Künstler*innen-gemeinschaft für dich?

Ich finde es toll, dass wir als Künstler*innengemeinschaft so durchmischt sind. Das macht die Qualität des Zusammenlebens aus. Dass viele über sechzigjährige Kunstschaffende vom Angebot profitieren, einen längeren Mietvertrag zu erhalten, zeigt auf, dass eine gewisse Sicherheit im Alter wichtig ist. Das ist grundsätzlich ein vernachlässigtes Thema, das hier in der Atelierpolitik berücksichtigt wird. Es führt den jungen Künstler*innen auch vor Augen, welches Durchhaltevermögen es für diesen Lebensweg braucht. Das ist wichtig und inspirierend.





Raphael Stucky

An welchem Projekt arbeitest du zurzeit in deinem Atelier?

Einerseits entwerfe ich derzeit ein Projekt für einen Kunst-und-Bau-Wettbewerb in Martigny und andererseits bereite ich mich für die Teilnahme an der Biennale *Son* in Sion vor, bei der künstlerische Positionen zusammenkommen, die sich mit Sound beschäftigen. Mein Beitrag zur Ausstellung wird in einem ehemaligen Gefängnis zu entdecken sein. Für diesen besonderen Kontext erstelle ich ein Video, eine Installation mit einem Notenständer und eine Serie von Fotografien. Den neuen Werken gemeinsam ist ein Fokus auf menschengemachte Zwischenräume und Leerstellen, die von anderen Lebewesen besetzt werden, wie zum Beispiel ein Freibad, das im Winter von Stockenten genutzt wird.

Wie beeinflussen die Raumbedingungen des Ateliers dein Kunstschaffen?

Ich hatte schon immer eine Faszination und Wertschätzung für historische Gebäude. Ich bin im Wallis in einem alten Holzhaus aus dem 16. Jahrhundert aufgewachsen. Die Ateliers im dritten Stock mit der Gewölbedecke und den gotischen Fenstern haben mich demnach sofort angezogen. Die Offenheit suggeriert eine Nähe zum Himmel und das hat mein Arbeiten sicher beeinflusst. Ausserdem hatte ich noch nie so viel Platz wie in diesem Atelier, obwohl ich es geteilt habe. Die akustische Verbindung mit den benachbarten Ateliers hat die Entwicklung von Sound-Arbeiten jedoch eingeschränkt. Jetzt habe ich gemeinsam mit meiner Kollegin Alexandra Meyer in ein Atelier im Erdgeschoss gewechselt.

Was bedeutet die generationenübergreifende Künstler*innen-gemeinschaft für dich?

Für mich ist der Austausch mit einer älteren Generation sehr bereichernd. Ich komme mit dem Künstleralltag einer anderen Lebensphase in Berührung. In den letzten fünf Jahren sind bereits zwei Personen gestorben. Das hat die Fragen aufgeworfen: Was passiert mit dem Atelier? Wer kümmert sich um den Nachlass? Das sind Fragen, die vorher für mich noch sehr weit weg waren.

Verena Thürkauf

An welchem Projekt arbeitest du zurzeit in deinem Atelier?

Aktuell bin ich dabei, meine Werkserie, die ich in der Kunstkreditausstellung im Herbst zeigen werde, zu beenden. Dabei handelt es sich um eine konzeptuelle Arbeit, welche die Bereiche Sprache, Zeichnung und Skulptur vereint. Diese Kombination begleitet mich schon seit vielen Jahren, auch im Bereich von Kunst-und-Bau-Projekten. Dabei versuche ich, die Sprache ins Zeichenhafte zu übersetzen und ihr dadurch neue Inhalte zuzuschreiben. In der neuen Arbeit habe ich dies mit in Bleistift gesetzten Formen ausgeführt und in räumliche Modelle übertragen.

Wie beeinflussen die Raumbedingungen des Ateliers dein Kunstschaffen?

Ich kann grundsätzlich überall arbeiten, wobei ich natürlich grössere Räume vorziehe, da ich mich dann in der Dimensionierung der Werke freier fühle. Hier im Klingental ist es für mich zwar etwas eng, wünschenswert wären mehr Tageslicht und zum Beispiel eine gemeinsame Werkstatt, aber ich fühle mich grundsätzlich auch sehr wohl. Auch die Raumhöhe ist ideal, ebenso die Ruhe innerhalb des Hauses und die zentrale Lage, die es mir ermöglicht, einfacher an einem städtischen Sozialleben teilzunehmen. Mein vorheriges Atelier war in der Agglomeration und ich fühlte mich dort recht allein. Ich bin dankbar, dass ich jetzt hier arbeiten kann und auch einen länger dauernden Mietvertrag habe. Das ermöglicht eine gute Konzentration.

Was bedeutet die generationenübergreifende Künstler*innengemeinschaft für dich?

Ich schätze den Austausch mit einer jüngeren Generation sehr. Ich konnte bereits ein paar gute Beziehungen zu jungen Künstler*innen aufbauen, mit denen ich mich auch gut über die Arbeit austauschen kann. Letzthin konnte ich auch eine Person als Assistenz für mein Kunst-und-Bau-Projekt engagieren, was für mich eine Bereicherung war. Umgekehrt wissen die jüngeren Künstler*innen meine Erfahrung in diesem Bereich zu schätzen und kommen auf mich zu, um meine Expertise zu ihren Ideen einzuholen, was mich jeweils sehr freut. Manchmal geht es auch um kleine Hilfestellungen im Atelier oder eine spontane Einschätzung zu einem Arbeitsschritt. Aufgrund des Altersunterschiedes ergibt sich auch keine direkte Konkurrenzsituation daraus, was eine gute Grundlage für den offenen Austausch ist.





Wider den Zerfall

Herausforderungen in der Erhaltung und Pflege der kantonalen Kunstsammlung

Julia Keller

Der Kunstkredit Basel-Stadt fördert und dokumentiert seit seiner Gründung 1919 mit jährlichen Ankäufen das zeitgenössische regionale Kunstschaffen. Heute zählt die Kunstsammlung bereits 5115 Werke (Stand Ende 2024) und umfasst eine Vielfalt ganz unterschiedlicher Medien und Materialien – mehrheitlich Gemälde und Grafiken, aber auch Skulpturen, Fotografien, Videos oder Arbeiten aus Textilien sowie Performances.

Die kunstwissenschaftliche und konservatorische Betreuung und Pflege ebenso wie die Vermittlung der Sammlung an die Bevölkerung zählen zu den zentralen Anliegen des Kunstkredits. Der Kanton ist dabei gesetzlich verpflichtet, den Bestand und die Betreuung dieser stetig wachsenden Fördersammlung an einem Standort in Basel-Stadt zu gewährleisten. Seit

Beginn und bis heute sind die Werke vor allem in öffentlichen, kantonalen Verwaltungsgebäuden zu sehen: in Büros, Foyers, Sitzungszimmern etwa, aber auch in Schulhäusern, in Spitätern oder an den vielen Standorten der Universität Basel. Wenngleich vermehrt auch Werke an Ausstellungen in Museen ausgeliehen werden, so sind sie in der Regel an den Arbeitsorten von Kantons- und Universitätsangestellten zu finden und somit für lange Zeit unter nicht-musealen Rahmenbedingungen ausgestellt.

Beschlagene Scheiben, ausgebleichte Farben

Das Bestreben, die öffentliche Kunstsammlung des Kunstkredits zu bewahren und sie der Bevölkerung gleichzeitig in Verwaltungsräumen zur Verfügung zu stellen, stellt eine zentrale Herausforderung in der Pflege dieser Sammlung dar. Im Vergleich zu musealen Räumen herrschen in den Verwaltungsgebäuden aus konservatorischer Sicht ungünstige Ausstellungsbedingungen: In Museen sind konstante Raumtemperaturen um 20 Grad und relative Luftfeuchtigkeitswerte um 50 Prozent vorgeschrieben, wobei diese Richtwerte

Im Vergleich zu musealen Räumen herrschen in den Verwaltungsgebäuden aus konservatorischer Sicht ungünstige Ausstellungsbedingungen.

je nach materieller Beschaffenheit eines Werks etwas variieren können. Auch die Beleuchtungsstärke (Lux-Wert) wird dort stets den Werken entsprechend reguliert, wobei insbesondere bei lichtempfindlichen Grafiken das Licht in den Ausstellungsräumen gedimmt werden muss und alle Arbeiten vor UV-Einstrahlung zu schützen sind. Mit Abschrankungen oder Alarmen können die Werke im Museum noch zusätzlich gesichert werden. Darüber hinaus sind sie dort stets unter fachkundiger Beobachtung.

In einem Büro dagegen hängen die Kunstwerke für viele Jahre von Fachpersonen unbeobachtet. Dass sie im Wechsel der Jahreszeiten, aber auch schon innerhalb eines einzigen Tages natürlichen Schwankungen in Temperatur und Luftfeuchtigkeit oder auch unterschiedlich intensivem Tageslicht und UV-Strahlen ausgesetzt sind, lässt sich kaum verhindern. Die Folgen davon kennt der Restaurator der kantonalen Kunstsammlung, Dan Gaasch, der die ausgeliehenen Arbeiten nach ihrer Rückkehr ins Depot entgegennimmt und konservatorisch betreut: ausgebleichte Farben, Vergilbungen und schmutzige beschlagene Scheiben von Werken, die hinter Glas gerahmt sind, zählen zu den häufigsten Mängeln. Gelegentlich gilt es auch mal kleinere Risse, Flecken oder etwa durch Fliegendreck verursachte Verunreinigungen zu beheben.

Die verantwortliche Kuratorin Isabel Fluri und der Restaurator der Kunstsammlung sehen sich entsprechend mit zentralen Fragen konfrontiert: Wie kann die Sammlung bestmöglich unterhalten werden, wenn die Werke jeweils jahrelang unbeaufsichtigt woanders hängen? Welche Massnahmen sind zu ergreifen, um die Verpflichtung der Bestandswahrung unter diesen Bedingungen bestmöglich zu gewähren? Für den Kunstkredit gilt es, einen Balanceakt zu vollführen – zwischen dem Anspruch der dauerhaften Bewahrung der Sammlung und dem gleichzeitigen Wunsch, die Kunstwerke aus der Region in den öffentlichen Räumlichkeiten zu zeigen und auf diese Weise in den Alltag der Bevölkerung einzubinden und erlebbar zu machen.

Präventive Konservierung

Bereits im Gang durch das Schaudepot, zur Besichtigung und Wahl eines Werks, wird mit den Leihnehmer*innen die Raumsituation am zukünftigen Standort besprochen. In den Leihbedingungen ist festgehalten, dass jeder Standort vom Kunstkredit geprüft werden muss, unter anderem mit Blick auf das Raumklima, die Beleuchtungssituation und die Sicherheit. Direkte Sonneneinstrahlung auf ein Werk ist verboten. Ebenso gilt es, Abstände zu Wärmequellen wie Heizkörpern, Computern oder Kopiergeräten zu beachten. Es ist dabei stets auch ein Anliegen, die Leihnehmer*innen für den Umgang mit der Kunst zu sensibilisieren. So darf etwa das Umhängen eines ausgeliehenen Werks niemals eigenständig erfolgen, oder auch eine Veränderung der Bürosituation muss vorab mit dem Kunstkredit abgesprochen werden.

In den Leihbedingungen ist festgehalten, dass jeder Standort vom Kunstkredit geprüft werden muss, unter anderem mit Blick auf das Raumklima, die Beleuchtungssituation und die Sicherheit.

Seit einiger Zeit ist überdies festgehalten, dass einzelne Kunstwerke für mindestens drei und maximal nur noch für zehn Jahre ausgeliehen werden können. Auf diese Weise ist eine konservatorische Überprüfung der Werke nach immerhin einer Dekade garantiert.

Mit Blick auf die vorhandenen Mittel ist seitens der Kuratorin und des Restaurators eine pragmatische Haltung gefragt, um die Ausleihe möglichst vieler Werke in die öffentlichen Räumlichkeiten der Verwaltung weiterhin zu ermöglichen. «Es braucht eine grössere Toleranz unsererseits als Kuratorin und als Restaurator», so Isabel Fluri. «Präventive Konservierung» lautet das Schlagwort. Der Fokus der Sammlungspflege liegt also auf Massnahmen, die ergriffen werden, um bereits im Voraus Mängel an Kunstwerken vorzubeugen. «Häufige Ursachen für Schäden liessen sich mit gezielten Massnahmen

einigermassen einfach vermeiden», erklärt der Restaurator Dan Gaasch. Zu seiner Kernaufgabe gehört die Vorbereitung und Rücknahme der zahlreichen ausgeliehenen Werke, in der Regel sind durchschnittlich rund 40 bis 45 Prozent der Sammlungswerke in den öffentlichen Gebäuden untergebracht, viele bereits seit Jahren am gleichen Standort.

Ein Problem stellt die frühere Einrahmung der Kunstwerke dar. Viele Bilder wurden in der Vergangenheit auf säurehaltigen Unterlagen montiert, teils unter Verwendung von übermässigem Klebstoff, und hinter Glas ohne UV-Schutz gerahmt. Langfristig wirken sich diese Bedingungen schädlich auf die Werke aus: Die säurehaltigen Materialien greifen ebenso wie die UV-Strahlen im Sonnenlicht die Bildträger (z.B. Papier oder Leinwand) und die Farbschichten eines Werks an, was Ausbleichungen, Vergilbungen und Verfärbungen zur Folge hat. Es kommt darüber hinaus vor, dass ganze Darstellungen auf der Rückseite des Bildes durchschlagen und als so genannte Geisterbilder auf dem Trägermaterial schattenhaft sichtbar werden.

Aus diesem Grund widmet sich Dan Gaasch seit einem Jahr systematisch der Neurahmung der Sammlungswerke auf Papier. Die Zeichnungen und Fotopapiere werden fortan fachgerecht auf säurefreien Materialien montiert, mit ebenfalls säurefreiem Klebstoff punktuell geleimt und hinter Glas mit UV-Filter geschützt. Aus konservatorischen Gründen wird zudem auf genügend Abstand zwischen Bild und Glasscheibe geachtet. Diesen Herbst wird der Kunstkredit bei den Massnahmen zur Sicherung von Werken ausserdem für ein paar Tage vom Zivilschutz unterstützt werden. Geplant ist, weitere alte Rahmungen und säurehaltige Passepartouts zu entfernen, um die Blätter anschliessend entweder neu zu rahmen oder in säurefreien Mappen ungerahmt einzulagern.

Mit den präventiven Konservierungsmassnahmen können mit vergleichsweise wenig Aufwand und Mitteln längerfristig Beschädigungen an den Werken begrenzt und ihr Alterungsprozess verlangsamt werden, um die kantonale Kunstsammlung Basel-Stadt weiterhin öffentlich in den Verwaltungsgebäuden zugänglich zu halten.

Kurz-Biografie Julia Keller

Julia Keller ist Kunsthistorikerin und lebt in Basel. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrung im Bereich der Museums- und Ausstellungspraxis. Unter anderem arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin im Schaulager sowie als Assistentkuratorin in der Fondation Beyeler an internationalen Ausstellungs- und Publikationsprojekten, u.a. in Zusammenarbeit mit dem Museum of Modern Art und dem Centre Pompidou. Derzeit verfasst sie an der Universität Basel eine Dissertation zu den künstlerischen Strategien der Transformation und Emanzipation im Werk der Schweizer Künstlerin Heidi Bucher.



Projektbeiträge

Mit Projektbeiträgen können Kunstschaffende die Entwicklung und Herstellung von Kunstwerken oder Werkgruppen finanzieren, die für eine öffentliche Präsentation (in einem Ausstellungsraum, an einer Biennale, an einem Festival usw.) bestimmt sind. Die Kunstkreditkommission fördert im Rahmen dieses Fördergefäßes darüber hinaus Künstlerbücher, konzeptionelle Arbeiten und Performances. Ziel dieser Förderung ist es, die Realisierung von Kunstwerken zu unterstützen, die in der Folge von einem Fachpublikum und der Öffentlichkeit in einem professionellen Kontext wahrgenommen werden können. Neben der Beurteilung der künstlerischen Qualität der Eingaben legt die Kunstkreditkommission Wert darauf, dass die Kunstschaffenden in ihrem Projektbudget ein faires Künstlerhonorar ausweisen.

Zu den beiden Eingabefristen im Frühling und Herbst 2024 wurden insgesamt 36 gültige Gesuche eingereicht. Die Kommission beschloss, 20 Projekte mit einem Gesamtbetrag von 95'000 Franken zu unterstützen.

Förderentscheide 2024:

Ensemble 5 CHF 6000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Gruppenausstellung «Wand und Fuge», Künstlerhaus S11, Solothurn, 6.9. bis 6.10.2024

Markus Müller CHF 1500

Herstellungskosten für die Arbeit «seasons of compensation», Basel Social Club, Basel, 9.6. bis 16.6.2024

Manu Meier CHF 5000

Herstellungskosten für die Arbeit «The Hearing Trees», für die Gruppenausstellung «Unter den Linden: Von unserer Beziehung zu den Bäumen», Forum Schlossplatz Aarau, 7.9.2024 bis 5.1.2025

Rodrigo Toro Madrid CHF 3500

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «WIRELESS», Ausstellungsraum Klingental, Basel, 18.8. bis 22.9.2024

Celia und Nathalie Sidler CHF 5000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Ausstellung «EINNISCHEN», Zimmermannhaus Kunst & Musik, Brugg, 2.11. bis 24.11.2024

Emmanuel Pidré Starosta CHF 4000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für eine Einzelausstellung, N.A.S.A.L., Mexico, 30.4. bis 7.6.2025

Diogo Pinto Carvalho CHF 6500

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Moon Rufen», der TANK, Basel/Münchenstein, 6.12. bis 15.12.2024

Chris Hunter CHF 5000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Ausstellung «Kellerwesen und Waldkinder. Schattenspiel mit einer Schulkasse, Chris Hunter und der Sammlung», Bündner Kunstmuseum Chur, 14.9.2024 bis 5.1.2025

Noa und Lara Castro Lema CHF 6000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Gruppenausstellung «Instant Rumor», Ausstellungsraum Klingental, Basel, 18.8. bis 22.9.2024

Noemi Pfister CHF 3000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung und Publikation «Noemi Pfister – Manor Kunstp Preis 2025» im Bündner Kunstmuseum Chur, 6.9. bis 23.11.2025

Karin Borer CHF 2500

Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Worries for another day», Spazio Lampo, Chiasso, 30.11.2024 bis 4.1.2025

Aida Kidane CHF 5000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Casa M», Kunsthalle Arbon, 17.8. bis 15.10.2025

Doris Lasch CHF 1000

Herstellungskosten für die Arbeit «Ohne Titel (Si nous en avons encore besoin)», für die Gruppenausstellung «Réfléchis bien» im EAC (les halles), Porrentruy, 1.4. bis 31.5.2025

Lale Keyhani CHF 5000

Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Parting Persepolis», FOR Space, Basel, 14.12.2024 bis 1.2.2025

Fabio Sonego CHF 3500

Entwicklungs- und Herstellungskosten für «Guided Tour»-Performance «Sant' Andrea», Sant'Andrea, Venedig, 1.3. bis 12.10.2025

Matthias Liechti CHF 2500

Herstellungskosten für die Arbeit «Geister», für die Gruppenausstellung «Réfléchis bien» im EAC (les halles), Porrentruy, 1.4. bis 31.5.2025

Kathrin Siegrist CHF 8000

Herstellungskosten für die Werkgruppe «Like all quantum objects: Mitochondrial Melodies (Arbeitstitel)», für die 36. Ljubljana Biennale of Graphic Arts, in Slowenien, 6.6. bis 12.10.2025

Luc Mattenberger CHF 7000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung
«Be Fluid», EPFL Pavillons, Lausanne, 14.5. bis 16.5.2025

Leonardo Bürgi Tenorio CHF 7500

Herstellungskosten für die Arbeit «Walden», für die Gruppenausstellung
«Safe Room», im MOCA Taipei, Taiwan, 24.5. bis 7.9.2025

Tobias Nussbaumer CHF 7500

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Echo Drift»,
Château de Gruyères, 8.3. bis 8.6.2025

Jurybericht

Projektbeiträge



Werkbeiträge

Die Beiträge im Fördergefäß Werkbeiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an jeweils sechs bis acht einzelne Künstler*innen, Künstler*innen-teams oder -gruppen vergeben. Ziel dieser personenbezogenen Förderung ist die Weiterentwicklung des jeweiligen künstlerischen Schaffens. Berücksichtigt werden sowohl jüngere Personen, die am Beginn einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein Potenzial erkennt, wie auch arriviertere Künstler*innen, deren kontinuierliche, langjährige Arbeit unterstützt werden soll.

2024 haben 68 Kunstschaaffende ein formal gültiges Dossier eingereicht. Die Jury wählte 16 Kunstschaaffende aus, die ihre Arbeiten bei einem Atelierbesuch oder einer Präsentation an einem Ort ihrer Wahl einem Kommissionsausschuss vorstellen konnten:

Vital Z'Brun (*1999), Sultan Çoban (*1994), Jannik Giger (*1985), Markus Goessi (*1966), Bettina Grossenbacher (1960), Thomas Hauri (*1974), Susi Hinz (*1988), Parvez (*1967), Céline Manz (*1981), Maria Sabato (*1984), LIONNE SALUZ (*1990), Mia Sanchez (*1988), Sarina Scheidegger (*1985), Verena Thürkauf (*1955), Isadora Vogt (*1992), Daniel Vollmond (*1985)

Für die Jurierung der Werkbeiträge zieht die Kommission jeweils ein externes Jurymitglied bei. Im Jahr 2024 war dies Lucie Kolb.

Die Kunstkreditkommission hat entschieden, acht Kunstschaaffende mit Beiträgen von je CHF 20'000 auszuzeichnen. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung erhalten sie die Möglichkeit, ihr Schaffen in der Jahresausstellung des Kunstkredits der Öffentlichkeit zu präsentieren. Diese Ausstellung in der Kunsthalle Basel wird 2025 von Martina Venanzoni kuratiert.

Einen Werkbeitrag von je CHF 20'000 aus dem Kunstkredit erhielten im Jahr 2024:

Vital Z'Brun (*1999)
Sultan Çoban (*1994)
Susi Hinz (*1988)
Parvez (*1967)
LIONNE SALUZ (*1990)
Sarina Scheidegger (*1985)
Verena Thürkauf (*1955)
Isadora Vogt (*1992)

Jurybericht
Werkbeiträge



Performancepreis Schweiz

Der Performancepreis Schweiz ist eine partnerschaftliche Förderinitiative der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Luzern, St. Gallen, Zürich und der Stadt Genf. Der jährlich national ausgeschriebene Wettbewerb ist offen für Bewerbungen von Kunstschaffenden mit einer performativen Praxis aus allen Sparten.

Am 20. Oktober 2024 fand die 14. Austragung des Performancepreises Schweiz in der Gessnerallee in Zürich mit folgenden Nominierten statt:

Лусија Berlin
Sultan Çoban
Lilian Frei
Markus Goessi
Maria Fernanda Ordoñez Pinzon
Lean Rüegg
Rebecca Solari

Die Performances aus der ganzen Schweiz, koordiniert von Eva-Maria Knüsel, zeigten eine grosse Vielfalt an performativen Ausdrucksformen.

Die Wettbewerbsjury hat den mit 30'000 Franken dotierten Hauptpreis an Markus Goessi mit «Zisch, Blubber, Hot & Pot» vergeben. Der Publikumspreis in Höhe von 6500 Franken ging an Lean Rüegg mit «i love all pits of everything».

Die Jury bestand aus:
Séverine Fromaigeat
Stefanie Knobel
Patrick de Rham
Davide-Christelle Sanvee
Kathrin Veser

Mehr Informationen:
www.performanceartaward.ch

Ankäufe

Mit einem Gesamtbudget von CHF 90'000 gelangten im Jahr 2024 insgesamt 18 Arbeiten von elf künstlerischen Positionen, darunter ein Künstlerkollektiv, als Ankäufe in die Sammlung.

Bedeutsam war diesmal die Zahl der Initialankäufe: Ganze 14 Arbeiten wurden bei Künstler*innen angekauft, die vorab noch nicht in der Sammlung vertreten gewesen waren. Darunter finden sich Werke jüngerer Künstler*innen wie Kelly Tissot, Noemi Pfister (Arbeiten auf Leinwand), Manuela Libertad Morales Délano, Nolan Lucidi (Skulptural-Installatives) und Alma Herrmann (Videoinstallation). Erworben wurden aber auch erstmals Arbeiten von Eddie Hara, der bereits seit Jahrzehnten seine Praxis des Zeichnens und Malens zwischen Atelier und öffentlichem Raum pflegt und entwickelt. Weitere Zugänge sind eine Videoinstallation von Daniela Brugger, eine Videoanimation von Till Langscheid sowie ein grossformatiges fotografisches Diptychon von Sandra Knecht.

Insgesamt fällt bei all diesen neu zur Sammlung gekommenen Arbeiten ein starker persönlicher Bezug auf. In verschiedener Weise ist das eigene Leben, die persönliche Geschichte, für die Kunstschaffenden Grundlage für ihr Gestalten – besonders greifbar ist dies in einer Selbstporträt-Fotografie von Manuela Libertad Morales Délano, in der «Sculpture» von Nolan Lucidi, sowie in den Videoarbeiten von Alma Herrmann und Daniela Brugger.

Ebenfalls eine starke persönliche Reminiszenz enthalten die drei Varianten aus der Werkgruppe «Reality Check» des bereits in der Sammlung vertretenen Künstlerduos Monica Studer und Christoph van den Berg: Während der Zeit des COVID-Lockdowns haben Studer/van den Berg in ihrem Atelierraum Gegenstände auf einer weissen Fläche aufgestellt und mittels Fotogrammetrie (Bildmessung) digitalisiert. Der Pfad, auf dem die Kamera um das Stillleben rotiert, wird in Echtzeit stets zufällig und unwiederholbar generiert – er produziert so laufend das sichtbare (Bewegt-)Bild. Ein weiterer Zugang zur Sammlung ist die Arbeit in Öl auf Leinen «#1600723 RAW (Cadmium Yellow No 1, Lemon on Scheveningen Purple Brown)» von Maria Magdalena Z'Graggen, deren Schaffen die Kunstkreditkommission bereits seit den 1980er-Jahren punktuell durch Ankäufe unterstützt hat.



Alma Herrmann (*2002)

IT'S HEAVY AND OH SO SOFT, 2024
HD-2-Kanal-Videoinstallation, Loop, ohne Ton
15 Min. 59 Sek. bzw. 10 Min. 44 Sek.
CHF 1400



Sandra Knecht (*1968)
Tschinn, 2015 ongoing / 2024
C-Prints auf Silverrag-Papier, Auflage 10 + 3 E.A., Ed., 1/10,
2-teilig, je 158,5 × 118 cm
CHF 12'000



Eddie Hara (*1957)

There's Something Kinky Going on Over Here, 2016

Acryl auf Leinwand, 150 × 200 × 4 cm

CHF 13'600

Drawing No. 080123 (from the Series «Postcards from the Alps»), 2023

Tinte und Gouache auf gebrauchtem Briefumschlag, 16 × 23 cm

CHF 560

Drawing No. 110222 (from the Series «Postcards from the Alps»), 2023

Tinte und Gouache auf gebrauchtem Briefumschlag, 16 × 23 cm

CHF 560

Drawing No. 130222 (from the Series «Postcards from the Alps»), 2023

Tinte und Gouache auf gebrauchtem Briefumschlag, 16 × 23 cm

CHF 560



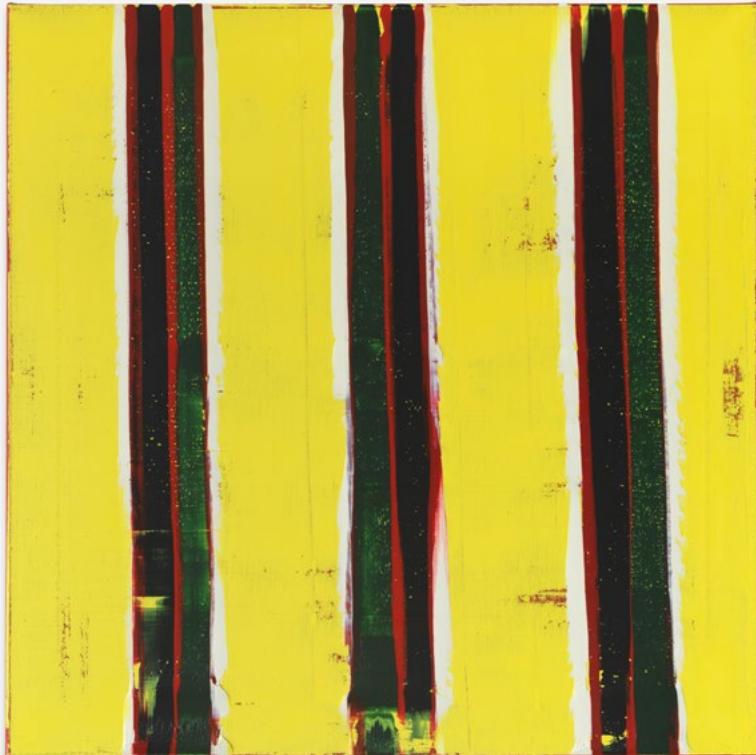


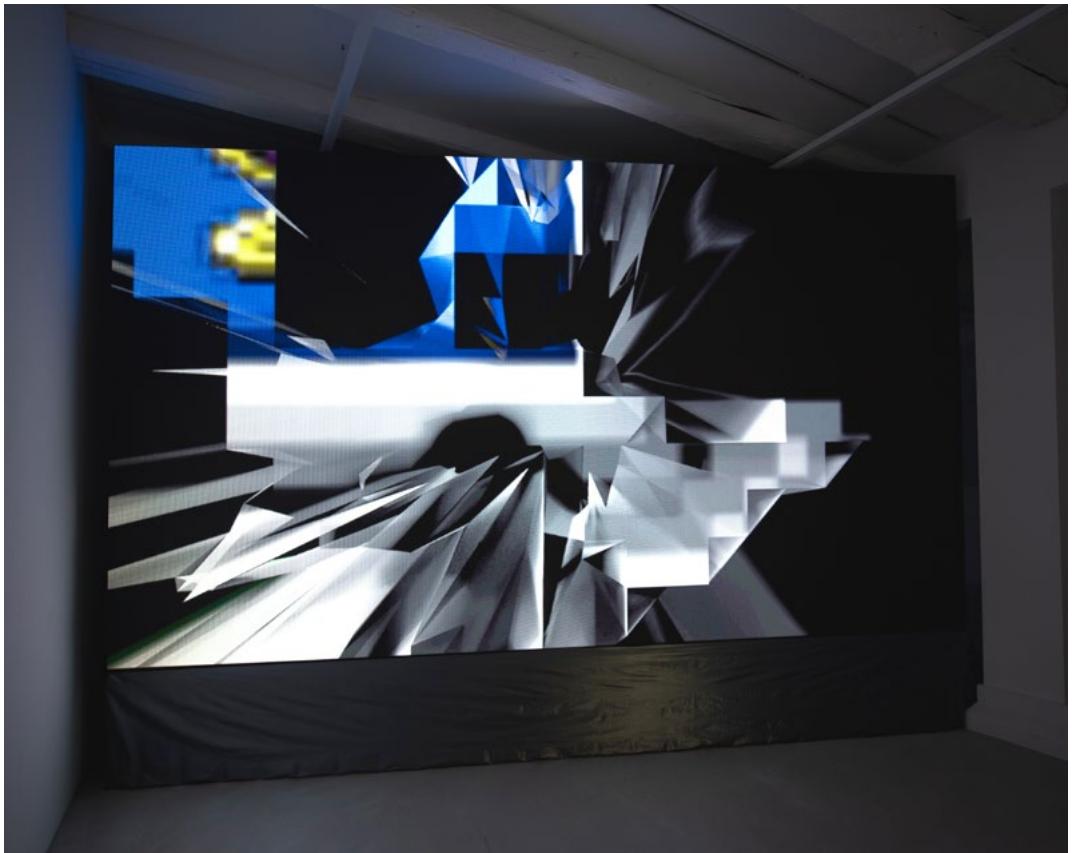
Monica Studer/Christoph van den Berg (*1960/*1962)
Reality Check (Kaffee), 2022
Animation aus fotogrammierten 3D-Daten, ohne Ton, Auflage 5 + 2 AC, Ed. 1/5, endlos
CHF 3921.50

Reality Check (Muschel), 2022
Animation aus fotogrammierten 3D-Daten, ohne Ton, Auflage 5 + 2 AC, Ed. 1/5, endlos
CHF 3921.50

Reality Check (Benzin), 2022
Animation aus fotogrammierten 3D-Daten, ohne Ton, Auflage 5 + 2 AC, Ed. 1/5, endlos
CHF 3921.50

Maria Magdalena Z`Graggen (*1958)
#1600723 RAW (Cadmium Yellow No 1, Lemon on Scheveningen Purple Brown), 2023
Ölfarbe auf Leinen, 87 × 87 cm
CHF 11'445.50





Till Langschied (*1987)

Techno-Psychotic Densities, 2021

Videoanimation, Stereoton, Full HD, Auflage 2 + 2 AP, Ed. 1/2, 11 Min. 34 Sek.

CHF 7500





Noemi Pfister (*1991)

No Counterpart, 2024

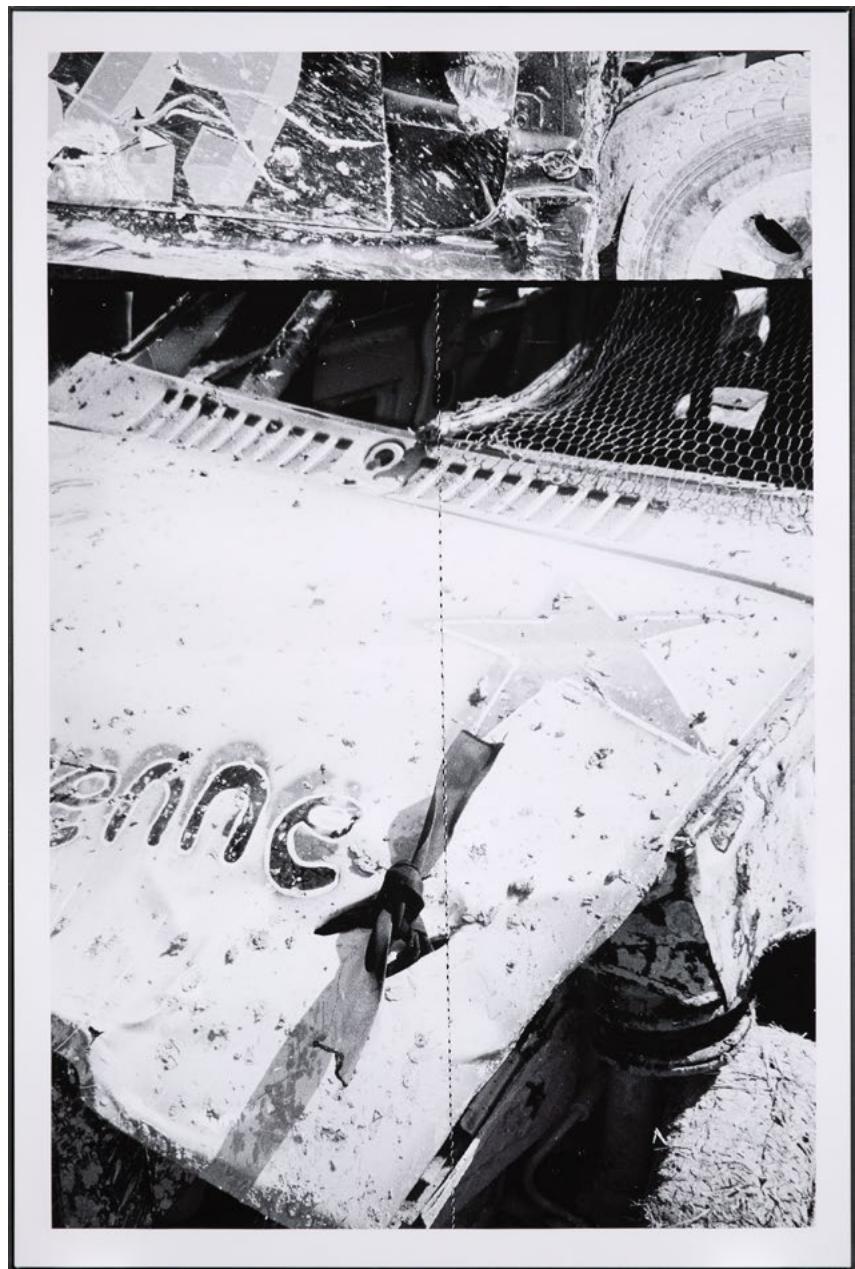
Öl auf Leinwand, Holzrahmen, 63 x 97 x 2 cm

CHF 4300

Ragazzi di Vita, 2024

Öl auf Leinwand, Holzrahmen, 63 x 97 x 2 cm

CHF 4300





Manuela Libertad Morales Délano (*1986)

Cruel nature has won again, 2023

Fotoprint auf Hahnemühle Photo Rag Baryta, gerahmt, Auflage 3 + 2 AP, Ed. 1/3, 41,5 × 31 cm
CHF 3500

Taco Estaquita, 2021

Holz, Kunstleder, Sprühfarbe und Schuh, 110 × 10 × 20 cm
CHF 4000



Daniela Brugger (*1983)

Due to technical problems, 2023

1-Kanal-Video, Full HD, Farbe, Ton, Untertitel, Auflage 3 + AP, Ed. 1/3, 9 Min. 59 Sek.
CHF 5000

Personelles

Kunstkredit Basel-Stadt

Dr. Simon Koenig, Beauftragter für Kulturprojekte und Leitung Kunstkredit (bis 31. Januar 2025)
Jelena Delic, Fachverantwortliche Projektförderung (Bildende Kunst, Kunstkredit, bis 31. Januar 2025)
Dr. Stefanie Proksch-Weilguni, Beauftragte für Projekt- und Programmförderung (Visuelle Künste) / Teamleitung Kunstkredit, Künstlerateliers, Kunst und Bau (ab 1. Februar 2025)
Isabel Fluri, Kuratorin der Sammlung
René Schraner, Kurator der Sammlung (bis 31. Januar 2025)
Daniel Gaasch, Konservator/Restaurator (ab 1. April 2024)
Salomé Frei, Sachbearbeiterin Kunstkredit
Oliver Minder, Technischer Mitarbeiter Leihverkehr (im Auftragsverhältnis)
David Berweger, Technischer Mitarbeiter Sammlung Online (im Auftragsverhältnis)

Temporär Mitarbeitende

Petra Derkins-Caminada, Konservatorin (14.–29. Oktober 2024, im Auftragsverhältnis)

Kunstkreditkommission 2024–2025

Jelena Delic, Vertreterin des Präsidialdepartements Basel-Stadt, Vorsitz
Aja Huber, Vertreterin des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt
Kadiatou Nenein Diallo, Künstlerin, Vermittlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin
Clemens Fellmann, Künstler
Jan Kiefer, Künstler (bis 31. Dezember 2024)
Daniel Morgenthaler, Kurator (ab Januar 2024)
Kaspar Müller, Künstler (ab April 2025)
Barbara Nägelin, Künstlerin (ab Januar 2024)
Hinrich Sachs, Künstler
Len Schaller, Kurator*in

Bildnachweis

Céline Manz (S. 4), Verena Thürkau (S. 11), Kunstkredit Basel-Stadt,
David Berweger (S. 12, S. 17, S. 26/27, S. 33, S. 34 unten),
Gina Folly (S. 24, S. 32 unten), Sandra Knecht (S. 25), Alice M. Speller (S. 35),
Serge Hasenböhler (S. 29), Chris Handberg (S. 30), Mathilde Lesueur (S. 31),
Manuela Libertad Morales Délano (S. 35 oben), Nicolas Sarmiento (S. 32 oben),
Monica Studer/Christoph van den Berg (S. 28)

Impressum**Herausgeberin und Information**

Abteilung Kultur Basel-Stadt, Kunstkredit
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Münzgasse 16
CH-4001 Basel
Tel. +41 (0)61 267 53 52
kunstkredit@bs.ch
kultur.bs.ch

Autorinnentexte

Julia Keller
Stefanie Proksch-Weilguni
© Abteilung Kultur Basel-Stadt, Kunstkredit

Alle anderen Texte

Isabel Fluri
Abteilung Kultur Basel-Stadt

Redaktion und Lektorat

Sabina Brocal
Isabel Drews
Isabel Fluri
Stefanie Proksch-Weilguni

Korrektorat

Hubert Bächler, Zürich

Gestaltung

Selina Locher, Basel

Druck

Gremper AG, Basel

Auflage

450 Exemplare

